

# ΘΕΟΛΟΓΙΑ

ΤΡΙΜΗΝΟΝ ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟΝ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟΝ

ΤΟΜΟΣ ΝΒ'

ΙΟΥΛΙΟΣ - ΣΕΠΤΕΜΒΡΙΟΣ 1981

ΤΕΥΧΟΣ Γ'

## BASILIOS VON CAESAREA UND DIE ORGANISATION DER CHRISTLICHEN KIRCHE IM VIERTEN JAHRHUNDERT\*

V O N

Prof. Dr. KONSTANTIN G. BONIS

10. Wenn *Basilios* auch die Termini «πατήρ-υἰός» oder «ἀγεννησία-γέννησις» bei seiner Polemik gegen die Arianer ins Feld führte, so blieb doch an der dritten Stelle, d.h. bei der Plazierung des Heiligen Geistes innerhalb seiner Trinitätslehre, eine offene Stelle<sup>30</sup>. Und einmal hat er diese dritte Stelle auch gänzlich offen gelassen<sup>31</sup>, denn hier tat sich für *Basilios* tatsächlich ein Problem auf, mit dem er nie fertig geworden war. Er selbst hat das auch immer ganz offen zugegeben. Und seine Aporie ist zeitlebens die gewesen, dass der Heilige Geist nicht geschaffen, also kein «κτίσμα», also in der Hl. Dreieinigkeit seine eigene Hypostase besitze<sup>32</sup>. Und in contra Eunomium gesteht er — trotz aller Schärfe seiner Polemik — ganz offen ein, dass ihm zur Vervollständigung noch

---

\* Συνέχεια ἐκ τῆς σελ. 216 τοῦ προηγουμένου τεύχους.

30. Man ziehe nur einmal in Betracht, wie er sich in PG 32, 789 B: Ep. 224 u. PG 32, 884 A/B: Ep. 236 mit den ungereimten Ausdrücken «ἀγιαστικῆ δύναμις» oder «ἀγιασμὸς» behilft.

31. Vgl. PG 31, 685 C: de fide «περὶ ἐκάστου τῶν ὀνομαζομένων πάντως τινῶν ἐξαιρέτων ἰδιωμάτων εὐσεβῶς θεωρουμένων, τοῦ μὲν Πατρὸς ἐν τῷ ἰδιώματι τοῦ πατρὸς, τοῦ δὲ Υἱοῦ ἐν τῷ ἰδιώματι τοῦ υἱοῦ, τοῦ δὲ Ἁγίου Πνεύματος ἐν τῷ οἰκείῳ ἰδιώματι».

32. Besonders aufschlussreich ist für *Basilios*' Konsequenz in der Darstellung die Stelle in PG 29, 669 C: c. Eunom. III: «καὶ μηδὲ οἰέσθω ἀθέτησιν εἶναι τῆς ὑποστάσεως τὴν ἀρνήσιν τοῦ κτισμάτος εἶναι τὸ Πνεῦμα»; vgl. auch PG 29, 44 A: hom. in hexaëm. II; PG 29, 665 B ff.: c. Eunom. III u.a.

etwas fehle<sup>33</sup>. Bei dem Sohne ist in der Hl. Schrift nämlich ganz klar gesagt, wie er aus dem Vater hervorgegangen sei, d.h. durch eine «γέννησις». Aber bei dem Heiligen Geist ist in der Hl. Schrift nichts Entsprechendes aufzufinden; weder ist er ein «κτίσμα» noch ist er durch eine «γέννησις» entstanden. Und da ihm darüber die Hl. Schrift keinerlei Anhaltspunkte gibt, glaubt er, schweigen zu müssen<sup>34</sup>. Aus diesem Grunde nahm er auch zeitlebens davon Abstand, in seiner trinitarischen Formel ein Merkmal (γνώρισμα) für den Heiligen Geist anzuführen. Auch in seiner Schrift *De Spiritu Sancto* hat er dies wahrscheinlich bewusst vermieden, wenn er schreibt: «ἐκ τοῦ εἶναι λέγεται· οὐχ ὡς τὰ πάντα ἐκ τοῦ Θεοῦ, ἀλλ' ὡς ἐκ τοῦ Θεοῦ προελθόν· οὐ γεννητῶς ὡς ὁ υἱός, ἀλλ' ὡς πνεῦμα στόματος Αὐτοῦ... τῆς μὲν οἰκειότητος δηλουμένης ἐντεῦθεν, τοῦ δὲ τρόπου τῆς ὑπάρξεως ἀρρήτου φυλασσομένου»<sup>35</sup>. Diese Stelle stimmt völlig mit einer anderen überein<sup>36</sup>, woraus sich schliessen lässt, dass *Basilios* von dem Trilemma ἢ ἀγέννητον ἢ γεννητὸν ἢ κτιστὸν ausgeht, um dadurch den Nachweis zu erbringen, dass keiner dieser drei Modi beim Heiligen Geist zutrefte. Eine andere Stelle zeigt ebenfalls, wie vorsichtig, ja, reserviert *Basilios* sich zeigte, wenn es etwa darum ging, vielleicht einen neuen Begriff in den dogmatischen Sprachgebrauch einzuführen, wir haben den der «ἐκπόρευσις» im Sinn. Wieder ist es, unserer Ansicht nach, nicht etwa eine Scheu vor dem Formulieren, um somit die Ausdrucksmöglichkeit zu bereichern und die Glaubenserkenntnis zu vertiefen, nein, es ist wieder das Kirchen-

33. Siehe PG 29, 668 B: c. Eunom. III: «τί οὖν θαυμαστόν, καὶ περὶ τοῦ Ἁγίου Πνεύματος ἀνεπαισχύντως ἡμᾶς τὴν ἀγνοίαν ὁμολογεῖν, τὴν μέντοι ἀναντιρρήτως Αὐτῷ προσμαρτυρουμένην δοξολογίαν ἀποδιδόναι;»

34. Deswegen fühlt *Basilios* sich auch verpflichtet, zu dieser Frage zu schweigen (vgl. PG 29, 669 C: c. Eunom. III).

35. Vgl. auch PG 31, 612 D: c. Sab. et Ar.

36. Vgl. PG 31, 616 C: c. Sab. et Ar.: «ἐπειδὴ καὶ ὁ Υἱὸς παρὰ τοῦ Πατρὸς ἐξῆλθε καὶ τὸ Πνεῦμα ἐκ τοῦ Πατρὸς ἐκπορεύεται. ἀλλ' ὁ μὲν Υἱὸς ἐκ τοῦ Πατρὸς γεννητῶς, τὸ δὲ Πνεῦμα ἀρρήτως ἐκ τοῦ Θεοῦ», vgl. 613 A/B: «τί οὐχὶ μετὰ πάντων καὶ περὶ τοῦ τρόπου τῆς ὑπάρξεως τοῦ Ἁγίου Πνεύματος τὴν ἀκίνδυνον ἀγνοίαν ἀνεπαισχύντως ὁμολογεῖς;».

bewusstsein dieses grossen Kirchenmannes, das ihn daran hinderte, bei der Widerlegung seiner Gegner neue Barrieren zu errichten, die sodann einer Wiedervereinigung der von der wahren Lehre der Kirche Abgefallenen im Wege stehen würden, und dabei denken wir auch an *Basilios'* alten Freund *Eustathios von Sebaste* und an *Eunomios* und nicht zuletzt an die anderen Orthodoxen, die allzu heftig vorwärts wollten. Eigentlich liegt genau in diesem Punkte, d.h. in dem einmaligen Kirchenbewusstsein des *Basilios* seine wahrhafte Grösse — er liess sich einfach nicht mitreissen, sondern musste den Weg der biblisch fundierten Mässigkeit befolgen. Deshalb verzichtete er gerade auf Aussagen über die Seinsweise (τρόπος τῆς ὑπάρξεως) des Heiligen Geistes. Aber diese Ungewissheit über die Seinsweise des Geistes wollte er nur als einen theologischen Mangel verstanden wissen, der auf keinen Fall die Verehrung des Heiligen Geistes behindern sollte<sup>37</sup>. Aber dennoch bezeugen seine, wenn auch erst in seinen späteren Schriften auftretenden trinitarischen Doxologien<sup>38</sup>, dass er eine präzisierte Lehre von der Trinität bereit hatte, die ihm allerdings zunächst von seinen Gegnern den Vorwurf eines Tritheismus einbrachte<sup>39</sup>, den er jedoch damit zurückwies, dass er meinte, seine Formel<sup>40</sup> sollte «die rechte Mitte» sein zwischen *Sabellianismus* (Judaismus) und *Hellenismus*<sup>41</sup>. Bekanntlich befasste sich *Basilios* mit dem Tritheismus besonders in der Schrift «πρὸς τοὺς συκοφαντοῦντας ἡμᾶς, ὅτι τρεῖς θεοὺς λέ-

37. So sagt er in PG 29, 668 B: c. Eun.III: «τί οὖν θαυμαστὸν καὶ περὶ τοῦ Ἁγίου Πνεύματος ἀνεπαισχύντως ἡμᾶς τὴν ἄγνοιαν ὁμολογεῖν, τὴν μέντοι ἀναντιβῆτως αὐτῶ προσμαρτυρουμένην δοξολογίαν ἀποδιδόναι;»

38. Vgl. z. B. PG 31, 385 C: «ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ... μεθ' οὗ ἡ δόξα τῷ Πατρὶ σὺν τῷ Ἁγίῳ Πνεύματι»; PG 31, 600 B: in Mam. 8 «αὐτῶ» (Gott u. Christus) «ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος σὺν τῷ Ἁγίῳ Πνεύματι»; PG 32, 26 B: Ep. 8 «αὐχαιριστήσαντες Πατρὶ καὶ Υἱῷ καὶ Ἁγίῳ Πνεύματι πέρασ ἐπιθῶμεν τῷ γράμματι».

39. Vgl. PG 32, 248 C: Ep. 8; PG 32, 568 B: Ep. 131; PG 32, 685 C: Ep. 189.

40. «τῷ Θεῷ... μετὰ τοῦ Υἱοῦ σὺν τῷ Πνεύματι» (PG 32, 72 B/C) und die andere: «διὰ τοῦ Υἱοῦ ἐν τῷ Ἁγίῳ Πνεύματι» (PG 32, 176 B; beide Stellen aus de Spir. S.

41. Vgl. PG 31, 600 C: c. Sab.; PG 32, 776 B: Ep. 776 B: Ep. 210.

γομεν»<sup>42</sup>. Es ist hier nicht der Ort, *Basilios'* Trinitätslehre zu demonstrieren, das würde uns auch viel zu weit führen, aber vor allem in dem Punkte zeigt es sich, wie *Basilios* um die rechte Interpretation der Trinitätslehre der Kirche bemüht war, da ja von da aus auch die Kirche und das von ihr und durch sie zu vermittelnde Heil recht zu verstehen und wirksam zu erfassen ist. Das Anliegen von *Basilios* war also die rechte Darlegung der Hypostasenlehre. Um nun das Missverständnis gleich im vorhinein zu entkräften: ihm sind da keine Entgleisungen unterlaufen, sondern er hat sich, um dieser Frage bei den jeweiligen Umständen zu begegnen, verschiedener, sich abwechselnder Ausdrucksweisen bedient, die in seinen Schriften ihren Niederschlag gefunden haben und den Forscher nur allzu leicht in die Irre führen mögen. Und es bleibt eine, vorsichtig ausgedrückt, nicht ganz geklärte Frage, ob in *Basilios'* System der Hypostasenlehre tatsächlich ein «tiefster Zwiespalt» sich auftut, wie es *Karl Holl* darzulegen versucht<sup>43</sup>. Und da wird das Argument angeführt, das uns bereits geläufig ist: die Gleichstellung der Hypostase des Heiligen Geistes mit denen des Vaters und des Sohnes; er versucht nämlich in der Bekämpfung des *Eunomios*<sup>44</sup>, d.h. dessen Anomöanismus<sup>45</sup>, den Heiligen Geist an Vater und Sohn anzuschliessen, und bildet somit für das Verhältnis von Sohn und Geist die Formel, dass man nur im Geist den Sohn erkenne<sup>46</sup>. So wird bei *Basilios* der Heilsprozess zu einem Aufsteigen durch Geist und Sohn zum Vater<sup>47</sup>.

42. Zu Unrecht ist damals von der Benediktiner-Reformkongregation der Mauriner dem *Basilios* die Urheberschaft dieser Schrift abgesprochen worden.

43. Siehe *Karl Holl* aaO S. 149.

44. Vgl. PG 32, 153 ff.: de Spir. S.

45. Seine Bekämpfung des *Eunomios* gipfelt in seinem Argument, dass jener durch seinen Anomöismus «την δι' Αὐτοῦ (sc. Christus) γενομένην τῆς γνώσεως ἄνοδον τὸ ἴσον ἐπ' αὐτῷ διακόπτει» (PG 29, 553 A: c. Eunom. I).

46. Hierzu die klassische Stelle (PG 32, 153 A: de Spir. S.: «ὡς γὰρ οὐδεὶς οἶδε τὸν Πατέρα εἰ μὴ ὁ Υἱός, οὕτως οὐδεὶς δύναται εἰπεῖν κύριον Ἰησοῦν εἰ μὴ ἐν Πνεύματι Ἀγίῳ»).

47. PG 32, 849 A: Ep. 226 «διὰ τοῦτο οὐδέποτε τῆς πρὸς τὸν Πατέρα καὶ Υἱὸν συν-

11. Auf diese Weise hat *Basilios* seine eigene Hypostasenlehre entwickelt. Dabei polemisierte er unentwegt gegen den *Sabellianismus*, indem er ständig betonte, dass allein durch die Unterscheidung der drei Hypostasen in dem von ihm präzisierten Sinn die Verwirrung vermieden und Klarheit in die Gottesanschauung gebracht werden könne<sup>48</sup>. Und er stützte seine These darauf, dass die Eigenschaften der drei Hypostasen keine Bestimmung von Gottes Wesen bedeuteten; denn Gottes Wesen ist für uns ja nicht erkennbar. Mit diesem Satz hat *Basilios* nicht etwa eine nicht einmal durch Ableitung erreichbare Erkenntnis der οὐσία Gottes im Sinne, sondern er meint vielmehr, dass Gott in seinen Wirkungsweisen (ἐνέργειαι) erfassbar ist<sup>49</sup>, so dass auch die Namen, die wir Gott zuschreiben, nichts Anderes sind als Bezeichnungen Seiner Wirkungsweisen. Gerade darum steht bei ihm allem Anschein nach die historische Offenbarung nicht so im Mittelpunkt seines Denkens, wie wir es bei *Athanasios* sehen. Das mag daran liegen, dass bei ihm teils noch Origenistisches nachwirkte, teils aber auch sein mönchisch-mystischer Enthusiasmus eine grosse Rolle spielte. So braucht es auch nicht befremden, dass *Basilios* in seinen erbaulichen Reden die Person Jesu Christi sehr selten gebraucht. Aber fraglos legt er natürlich wert darauf, dass der Logos wirklicher Mensch geworden ist. Deswegen streift er auch nur einmal die Frage, wie Gottheit und Menschheit sich eigentlich vereinigen, und dabei gibt er dem Gesamtproblem weit mehr einen metaphysischen Anstrich<sup>50</sup>.

---

αφείας τὸν Παράκλητον ἀποσπᾶμεν· ὁ γὰρ νοῦς ἡμῶν φωτιζόμενος ὑπὸ τοῦ Πνεύματος πρὸς Υἱὸν ἀναβλέπει καὶ ἐν Αὐτῷ ὡς ἐν εἰκόνι θεωρεῖ τὸν Πατέρα».

48. Vgl. z. B. PG 31, 605 A: c. Sab. et Ar.; PG 32, 776 B: Ep. 220.

49. Vgl. PG 32, 869 A: Ep. 234: «ἡμεῖς δὲ ἐκ μὲν τῶν ἐνεργειῶν γνωρίζειν λέγομεν τὸν Θεὸν ἡμῶν, τῇ δὲ οὐσίᾳ αὐτῇ προσεγγίζειν οὐχ ὑπισχνούμεθα, αἱ μὲν γὰρ ἐνέργειαι Αὐτοῦ πρὸς ἡμᾶς καταβαίνουσιν, ἡ δὲ οὐσία Αὐτοῦ μένει ἀπρόσιτος».

50. Vgl. PG 31, 1460 C: in. s. Chr. gen.: «τίνα τρόπον ἐν σαρκὶ ἢ θεότης; ὡς τὸ πῦρ τὸ ἐν σιδήρῳ· οὐ μεταβατικῶς, ἀλλὰ μεταδοτικῶς», vgl. *ibid.* 1461A: «οὕτω καὶ ἡ ἀνθρώπινη τοῦ Κυρίου σὰρξ αὐτῇ μετέσχε τῆς θεότητος, οὐ τῇ θεότητι μετέδωκε τῆς οὐκείας ἀσθενείας».

Aber insgesamt gesehen hat *Basilios*, wie eingangs schon gesagt, in dogmatischer Hinsicht eigentlich kaum etwas durchschlagend Neues entwickelt. Er hat seine wahre Grösse wohl weit mehr auf dem pastoralen Gebiet und somit in der praktischen, vor allen aber kirchlichen Theologie gezeigt.

*(wird fortgesetzt)*